

Predigt Gosau, 22.12.2024. Lektorin Helga Schmalnauer



**Predigttext: Lukas 1,26-56**

In den letzten Monaten hat mich eine naturwissenschaftliche Aussage sehr beschäftigt und bewegt. Dazu muss ich aber vorausschicken: Naturwissenschaftliches Denken und Wissen steht am ganz unteren Ende meiner Begabungen.

Anton Zeilinger hat 2022 den Nobelpreis für Physik – gemeinsam mit John Clauser – erhalten. Zeilinger gilt als Pionier der Quanteninformationswissenschaften. Und mit dieser Forschung hat sich unglaublich viel in den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen geändert. Leider erfahren wir davon noch kaum etwas in unseren Schulen.

Zeilinger erkannte, dass die Grundlage jeder Materie Information ist. Wörtlich sagt er sogar: Ich zitiere:

*Für mich deutet das in die Richtung, dass Information fundamentaler ist als alle anderen Konzepte. Schon das Johannes-Evangelium beginnt mit "Am Anfang war das Wort". Das kann ich auch mit Information übersetzen. (Quelle: <https://www.wienerzeitung.at/h/das-loch-im-verstandnis-der-welt>.)*

Das hat mich bewegt. Denn sofort hat mein Gehirn die nachfolgenden Verse gedacht, die im Johannesevangelium stehen: Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.

Später erfahren wir: Das fleischgewordene Wort ist Jesus Christus. Er wurde Mensch, wohnte unter uns um uns Gottes Herrlichkeit zu zeigen. Aber auch, um für unsere Schuld am Kreuz zu sterben, um seine Allmacht über den Tod durch die Auferstehung zu zeigen.

Gott wurde Mensch – und das konnte geschehen, weil eine sehr junge Frau – Maria war vermutlich 14 oder 15 Jahre alt – bereit war, Ja zu sagen. Ja zu Gottes Plan für ihr Leben.

Sie hatte sicherlich einen anderen Lebensentwurf: Heiraten, Kinder bekommen, in einem netten Häuschen wohnen, für die Familie sorgen und mit Josef eine gute Ehe zu führen.

Dann kam völlig überraschend alles anders: die Botschaft des Engels veränderte alles. Und Maria? Wie geht sie damit um, dass Gott ihren Lebensentwurf völlig über den Haufen warf?

Maria war zwar verwundert, wie das geschehen könne. Aber sie war bereit, sie sagte: Ja. Ja, mir geschehe, wie du, Gott, gesagt hast. Ich bin deine Dienerin.

Wie geht es uns damit, wenn plötzlich unser Lebensplan – oder auch nur die nächsten Tage und Monate – ganz anders kommen, als wir es geplant haben?

Interessant ist, dass der Engel Maria auf etwas hinweist. Er sagt ihr: Elisabeth, deine Verwandte ist in einer ganz ähnlichen Situation. Auch sie – trotz ihres hohen Alters - schwanger. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Maria sagt JA, aber sicherlich fühlt sie sich gerade etwas überfordert durch ihre schwierige Situation. Deshalb nimmt sie diesen Hinweis ernst und macht sich auf, um Elisabeth zu besuchen. Immerhin ca. 140 km, zu Fuß. Ich habe mich gefragt, ob sie wer begleitet hat? Hat sie Josef hingebraucht und ist wieder heim gegangen? Wir wissen es nicht. Vermutlich wird sie 4-5 Tage unterwegs gewesen sein.

Sie nimmt den Weg in Kauf, denn sie sehnte sich in dieser schwierigen Situation danach, Gemeinschaft mit einer Frau zu haben, die ähnliches erlebt hat. Mit Elisabeth wollte sie reden, bei ihr suchte sie Rat für ihre Schwangerschaft. Dabei ging es ihr nicht nur um Schwangerschaftsberatung im herkömmlichen Sinn. Nein, die Frauen verband auch eine geistliche Beziehung. Die Schwangerschaft überlagerte nicht ihre lebendige Beziehung zu Gott. Diese Glaubensbeziehung war die Grundlage ihrer Gemeinschaft und ihres Austausches. Wie wertvoll sind Glaubensgeschwister, die wir besuchen können, von denen wir uns Rat holen können und auch einfach plaudern können.

All das war in dieser Frauenbeziehung vermutlich enthalten. Neben den geistlichen Gesprächen – die wir uns gleich noch anschauen – kann ich mir so anschaulich vorstellen, wie sie zusammen in der guten Stube gesessen sind, Kinderhemdchen und Windeln genäht haben, geredet und gelacht haben.

Maria blieb drei Monate. Da Elisabeth im 6. Monat schwanger war (V. 36) bin ich überzeugt, sie bliebe bis zur Geburt. Die damals übliche Schwangerschaftsvorbereitung: Sieh, wie es andere machen. Lerne von ihnen. Ältere, erfahrene Frauen haben die jüngeren angeleitet.

Sind wir uns bewusst, dass gegenseitige Besuche ein großer Segen sind? Es lohnt sich, in herausfordernden Situationen der Austausch und die gegenseitige Unterstützung zu suchen, insbesondere von Menschen in ähnlicher Situation und von weisen, älteren Menschen mit Lebenserfahrung.

Elisabeth freut sich über den Besuch. Und sie erkennt, dass hier jemand ganz Besonderes in Maria heranwächst.. Sie sagt: Wie geschieht mir das, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?

Elisabeth spricht an dieser Stelle schon von Jesus als ihren Herrn. Somit ist das vermutlich das früheste Bekenntnis, in dem Jesus als persönlicher Herr bezeichnet wird.

Elisabeth segnet Maria und ermutigt und bestärkt sie in ihrer herausfordernden Situation.

Jetzt kommt der Redeteil von Maria, das sogenannte Magnifikat. Es heißt so, weil dieser Teil in der lateinischen Übersetzung beginnt mit: Magnifikat animamea dominum. Es ist die längste direkte Rede, die uns von Maria in der Bibel überliefert ist. Maria lobt Gott. Wenn man den Text genauer ansieht, sieht man, dass viele Verse aus den Psalmen übernommen wurden.

Maria kommt aus einer frommen Familie, in der die Erwartung eines Messias lebendig war. Eines Retters, der eingreift. Gott wird die Machtverhältnisse umkehren. Sie war eine gottgläubige Frau, die die Psalmen gut kannte, vermutlich vieles auswendig gelernt hat. In

ihren Lobpreis fließen diese Psalmworte mit ein. Sie drückt ihre Freude aus und sie redet schon von Gott als ihrem Retter. Sie wusste um die Ankündigungen des Messias in den Prophetenbüchern, sie lebte bereits in der Erwartung des Messias. Deshalb konnte sie auch dieses JA für die neue Situation finden. Sie weiß, dass die Erfüllung dieser Verheißungen etwas mit dem Kind in ihr zu tun hat.

Maria sieht sich dabei als die Dienerin Gottes. Für sie ist klar, dass Gott der Herr in ihrem Leben ist und sagt, wie ihr Leben sein wird. Maria ordnet sich diesen Vorgaben Gottes unter, sie nimmt die Rolle an, die Lebensaufgaben, die Gott ihr zugedacht hat. Sie ist demütig und sie selbst erwartet auch für sich die Rettung von Gott.

Sie weist auf Gott hin, und zwar auch mit Worten aus den Psalmen. So lesen wir im Psalm 126,3: Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich.

Diesen Satz sagen die Israeliten während der Gefangenschaft in Babylon. Sie sagen es in der sicheren Erwartung der Erlösung.

Maria ist in dieser Erlösungserwartung, weil sie die Texte der Thora, des AT kennt. Viele weitere Verse des Magnifikats sind aus verschiedenen Psalmen entnommen. Maria kann auf diese Psalmworte zurückgreifen, sie sprudeln nur so heraus und werden zu ihrem persönlichen Lobpreis.

Maria ist mir ein Vorbild. Sie ist gottesfürchtig, kennt die Schriften und lebt in der Erwartung des Messias. Sie ist bereit, auf Gott zu hören, ihm zu vertrauen und ihm zu dienen.

Was kann ich von ihr lernen? Auch ich möchte die Schriften, die Bibel, immer mehr kennen lernen. Ich möchte bereit sein, wenn Gott mir einen Auftrag gibt und ihm vertrauen. Ich möchte in der Erwartung des Messias leben.

Ja, auch wir leben noch in der Erwartung des Messias. Aber wir warten auf sein zweites Kommen, sein Kommen in Herrlichkeit, wie er es versprochen. Zuvor wird noch viel geschehen, wir wissen nicht Zeit und Stunde, aber wir wissen, DAS Jesus wiederkommen wird. Wir sollen Zeit und Stunde nicht ausrechnen, aber wir sollen die Zeichen der Zeit beachten, von denen in der Bibel geschrieben steht. Deshalb möchte ich von Maria lernen: Lies in den Schriften, lies die Bibel, damit du vorbereitet bist, damit du die Zeichen der Zeit erkennst. Damit du vorbereitet bist, wenn Jesus wiederkommt.

„Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns“ – damals, vor mehr als 2000 Jahren. Jetzt wohnt Jesus unsichtbar für unsere Augen unter uns. Aber in Offenbarung 21 lesen wir: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen. Und er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott, mit ihnen wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein.

In dieser Messiaserwartung, in der Erwartung des zweiten Kommens von Jesus als König, in Herrlichkeit, in dieser Erwartung dürfen wir leben. Amen.

**Ich wünsche allen eine gesegnete Weihnachtszeit!**